

III. BUCHBESPRECHUNGEN

Die japanische Lärche. Von Dr. REINHARD SCHOBER. Schriftenreihe der Forstlichen Fakultät der Universität Göttingen und Mitteilungen der Niedersächsischen Forstlichen Versuchsanstalt, Band 7/8. 212 Seiten mit 82 Abbildungen und 55 Tabellen im Text und einem 46seitigen Tabellenanhang. J. D. Sauerländer's Verlag, Frankfurt am Main, 1953. Kartoniert 15,- DM, Leinen 16,80 DM.

Diesem ersten, eingehenden Bericht über das biologische und ertragskundliche Verhalten von *Larix leptolepis* spricht mit Recht der Verfasser den Charakter eines Vor- und Zwischenberichtes zu, da ein in jeder Richtung gesichertes Urteil über ihren Anbauwert erst die nächste Generation gewinnen kann, wenn die seit 1890 begonnenen Anbauten, vor allem im nord-europäischen Küstengebiet (70% der westdeutschen Anbauten im Norden, besonders Schleswig-Holstein), ihren Produktionszeitraum durchmessen haben. Auf breiter Grundlage, neben Bestandsaufnahmen in Westdeutschland konnten auch Ergebnisse und Erfahrungen der übrigen europäischen Versuchsanbauten ausgewertet werden, wird die Anbauwürdigkeit der Japanlärche nach ihren Standortsansprüchen, ihrer Betriebssicherheit und ihrer Ertragsleistung einer Prüfung unterzogen. Untersuchungen über ihre Holzqualität sollen demnächst veröffentlicht werden (MAYER-WEGELIN). Es gibt wohl keinen Berufeneren als den Verfasser, der zu dieser Frage objektiv Stellung nehmen könnte, da er in Westdeutschland beinahe alle wesentlichen Anbauten mit europäischer und japanischer Lärche untersucht hat.

Im natürlichen, sehr engbegrenzten Verbreitungsgebiet der Japanlärche (nur ca. 6000 ha Naturwälder in den Hochgebirgslagen der Japanischen Alpen) herrschen heiße und niederschlagsreiche Sommer mit außergewöhnlich hoher Luftfeuchtigkeit, die aber zusammen mit ziemlich kalten Wintern doch einen kontinentalen Klimaeinfluß vermuten lassen. Diese besonderen natürlichen Standortverhältnisse bedingen unter mitteleuropäischen Verhältnissen eine gewisse Dürreempfindlichkeit, so daß ausreichende Feuchtigkeit und Wasserversorgung des Bodens beim Anbau unbedingt erforderlich sind. Im Seeklima der Atlantikküste sind ihre Ansprüche an die Bodenfrische etwas geringer als im Binnenland. Mit wachsender Entfernung von der Küste steigen sie schnell. Im Alpenvorland mit relativ hohen Sommerniederschlägen und warmer Vegetationszeit wurden auf eiszeitlichen Bodenbildungen optimaler Wasserversorgung hervorragende Wuchsleistungen beobachtet.

Nach den Untersuchungen scheint die Japanlärche immun gegen den parasitären Stammkrebs (*Peziza Willkommii*) zu sein, obwohl saprophytischer Befall auf Dürrästen häufig ist. Bei geringer Disposition zu Befall mit Blasenfuß (*Taeniothrips laricivorus* Krat.) werden Schäden durch ein starkes Regenerationsvermögen schnell ausgeheilt, ebenso gelegentlich beobachtete Früh- und Spätfrostschäden. Schneebruchlagen verbieten einen Anbau infolge weit ausladender Äste.

Eine vergleichende waldbauliche Beurteilung der japanischen und europäischen Lärche beantwortet die Frage, inwieweit der einen oder der anderen Baumart der Vorzug gegeben werden kann. Diese Prüfung der Anbaufähigkeit und Anbauwürdigkeit muß bei jeder Kultur der Japanlärche unternommen werden. Bei einem allgemeinen Vergleich besitzt die Japanlärche gegenüber der europäischen Lärche zweifellos waldbauliche günstigere Eigenschaften, die aber durch die den Anbau einschränkenden besonderen Standortsansprüche nicht voll zum Tragen kommen. Diese Vorgänge werden erst wirksam auf Standorten mit ausreichender Wasserversorgung.

Dort ist ihre Überlegenheit in ertragskundlicher Hinsicht besonders eindrucksvoll. Die Ertragsleistung reiner Bestände von Japanlärche bester Standortsgüte (Ertragstafel mit zwei Ertragsklassen) ist bis zum Alter 60 der von Kiefer und europäischer Lärche ähnlich guter Wuchsleistung weit überlegen, der von Fichte nahe gleichkommend. Erst im höheren Alter erfolgt eine allmähliche Leistungsannäherung an die heimischen Lichtbaumarten, da durch das sehr frühe und hohe Zuwachsmaximum der anfängliche Vorsprung zu bedeutend ist. Das frühzeitige Nachlassen der Zuwachsleistung ist deshalb kaum nachteilig. Ein Anbau der Japanlärche als Zeitmischung zur raschen Erzeugung von starkem Langholz dürfte aussichtsreich sein.

Wer sich jetzt und in Zukunft mit der japanischen Lärche zu beschäftigen hat, kann an diesen umfassenden Untersuchungsergebnissen nicht vorbeigehen. Unbeeinflusst von Zeitströmungen kann man daraus ein objektives Bild gewinnen, das die Behandlung der Japanlärche auf eine feste Basis stellt. Auf den ihr zusagenden Standorten mit ausreichender Wasserversorgung hat sich die Japanlärche durch ihre Wüchsigkeit, Krebsfestigkeit und Widerstandsfähigkeit bewährt. Nur dort ist ein verstärkter Anbau zu raten.

H. MAYER